

Das Huebacher Wiibli im Harmersbach

Ein schönes Geschichtle aus der Zeit vor der Jahrhundertwende, als es noch gegeistert hat!

Um die Bahnhofswirtschaft „Posthörnle“ über die „Hub“ bis zum „Stehli-Beck“ ist einst das „Huebacher Wiibli“ umhergegeistert.

Sie war ein nettes Wiibli, mit einem großen Schlapphut und einer großen Laterne, die manchmal ganz hell geleuchtet hat – und ehe man sich versah, wieder erloschen ist.

Sie hat im Großen und Ganzen niemandem was zu leide getan, nur wenn des Nachts jemand umher gelaufen ist, ohne sich vorher mit Weihwasser bekreuzigt zu haben, oder böse Absichten verfolgt hat, dann hat man unerfreuliche Sache erleben können.

An einem Kirchenpatronfest ist des Nachts der „Seppli“ vom „Steffemichel“ im angetrunkenen Zustand schwankend das Tal hochgetorkelt. Bei der „Pfundstein-Säg“, am Deich, hat er das Huebacher Wiibli gesehen und auch angesprochen aber keine Antwort bekommen. Da hat er es mit der Angst zu tun gekriegt. Weil er gerade als Schütze von der Oberharmersbacher Bürgermiliz unterwegs gewesen ist – am Patronatsfest ist die Miliz ja immer dabei – hat er seinen Schießprügel genommen und hat der Spukgestalt eins über gebrannt.

Das Huebacher Wiibli aber ist unverletzt geblieben, doch der Schütze hat beim Abfeuern einen Stoß bekommen und ist kopfüber auf die Straße gestürzt. Außerdem hat der Lauf vom Gewehr sich dreimal herumgedreht, so dass man nicht mehr damit hat schießen können.



Ein übermütiger Zimmermannsgeselle – „Nagelschlag Zintus“ haben sie ihn genannt – hat auch einmal das Huebacher Wiibli kennen lernen wollen, aber für seinen Wunderfutz hat er büßen müssen. Spät in der Nacht ist er die „Brugasse“ hinauf und schon ist ihm das Huebacher Wiibli im Weg gestanden. Sie hat ihm den Sinn so verwirrt, dass er nicht mehr gewusst hat, wo er ist. Der Geist ist ihm auf den Rücken gesessen und hat ihm ein paar Stöße in die Rippe gegeben.

Der Zimmermannsgeselle hat dann die ganze Nacht laufen müssen: Durch Dornshecken, Wassergräben und Sümpfe, über Abhänge springen, auf Bäume klettern, durch Mistgruben und Weiher schwimmen. Früh morgens beim ersten „Bettzittlitte“, ist er ins „Huebbure“ Sandloch, „in die Schissgasse“, in die Jauchegrube, gefallen. Dann war der Spuk vorbei und der vorwitzige und gedemütigte Zimmermann hat ganz nass und mit Dreck verschmiert den Heimweg antreten müssen. Die Lust, Geister zu sehen und kennen zu lernen ist ihm gründlich vergangen.



Ähnlich ist es dem „Peterstaler Hans“ ergangen. Der hat dem Huebacher Wiibli ebenfalls einen Streich spielen wollen. Spät nachts ist er ganz herausfordernd in den Spukbereich von ihr marschiert. Gleich nach der Begegnung ist der Hans dann rückwärts in eine Ackeregge gefallen, so dass die nach obenstehenden Zinken in sein Hinterteil eingedrungen sind. Nach einer planlosen Irrwanderung ist der Peterstaler Hans beim „Bettzittlitte“ der Kirchenglocken heimgekommen. Die Schuhe, die Hose, das Hemd und die Jacke hat er verkehrt herum angehabt und das Gesicht ist bis zur Unkenntlichkeit verkratzt und entstellt gewesen und die Haare sind auch ganz verstrubbelt gewesen.